№ 275 Sonntag, den 23. November 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdr. verb.) nh. Berlin, 21. November.

„Das Feigenblatt des Brotwuchers“, wie die Opposition den § 11a getauft hat, füllte die heutige Sitzung vollständig aus. Ja, es war sogar ein Schlußantrag nötig, um diesen Punkt zu erledigen. Dabei zeigte sich wieder einmal recht deutlich die Unsinnigkeit jener bei Gelegenheit der Beratung der sog. lex Aichbichler von der Mehrheit vorgenommenen Geschäftsordnungs-Interpretation, wonach auch über Amendements jederzeit der Uebergang zur Tagesordnung beantragt werden kann. Der Mehrheit gelang es damals, vermöge dieser Interpretation die 19 sozialdemokratischen Abänderungsanträge auf einen Schlag zu beseitigen, und jetzt dreht die Opposition den Spieß um, indem sie nach dem Schluß der Debatte ihre Redner noch zu Worte bringt.

Der § 11 a ist ebenso, wie der gestern beratene und mit einer Abschwächung trotz des energischen Widerstandes der Regierung angenommene § 10 a, von der Kommission in das Gesetz hineingebracht worden. Er bestimmt, daß die aus den erhöhten Lebensmittelzöllen erzielten Mehreinnahmen des Reiches zu einer spätestens am 1. Januar 1910 inkraft zu setzenden Witwen- und Waisenversicherung benutzt werden sollen. Das Resultat der langen Beratung war ziemlich das gleiche wie gestern: Trotz des energischen Widerstandes der Regierung, die auch hier bereits früher ein „Unannehmbar!“ ausgesprochen hatte, wurde die Bestimmung aufrecht erhalten, und zwar mit 143 gegen 106 Stimmen, aber auch hier in einer abgeschwächten Form, die vom Zentrum selbst formuliert worden war. Danach handelt es sich bei dieser Bestimmung jetzt nur noch um die Ueberschüsse der Zölle auf Roggen, Weizen, Mehl und Fleisch, während Gerste und Hafer ausgeschieden wurden; und bei deren Berechnung sollen nicht mehr die Brutto-Zollerträge in Ansatz gebracht werden, sondern die Netto-Zollerträge pro Kopf der Bevölkerung. Aber auch hiergegen kämpfte der Reichsschatzsekretär, Frh. v. Thielmann, mit dem Mute der Verzweiflung an. Er wies darauf hin, daß die etwaigen Mehrerträge ja noch völlig unberechenbar seien und es doch unmöglich sei, auf so gänzlich unsicheren Unterlagen eine Versicherung von einer derartigen Tragweite zu begründen; er jammerte über das gewaltige Defizit von voraussichtlich 150 Millionen, das der nächste Etat, der übrigens erst nach Weihnachten zur Vorlage kommen soll, aufweisen wird und malte sogar eine auf der Linken mit großem Hallo aufgenommene Belastung des Tabaks an die Wand; und wieder stellte sich ihm ein bayrischer Regierungsmann, Frh. v. Stengel, zur Seite, der sogar auf schwere verfassungsmäßige Bedenken hinwies. Und als Haupttrumpf spielten die Regierungsvertreter schließlich noch aus, daß sie der Witwen- und Waisenversicherung so wohlwollend wie möglich gegenüberständen, daß sie das nächste sozialpolitische Ziel darstelle und daß die Regierung dieses Ziel fest im Auge behalten werde. Aber nicht nur das alles half nichts, sondern auch nicht einmal der Versuch des Herrn Rettich (kons.), der Mehrheit durch eine entsprechende Resolution, mit der sich die Regierung einverstanden erklärte (sie verpflichtet ja schließlich zu nichts), eine goldene Brücke zu bauen. Denn auf diese Brücke wollte einerseits nicht einmal Graf Kanitz gehen, der dem ganzen Gedanken abhold ist, und andererseits auch nicht einmal der Bassermann'sche Flügel der Nationalliberalen. Das Zentrum blieb unter Führung des Abg. Trimborn fest, der sich für die Sache so begeisterte, daß er diesen Beschluß als ein Ruhmesblatt für diesen Reichstag bezeichnete, und mit seinen Anhängseln, sowie mit der Hälfte der Nationalliberalen und den Sozialdemokraten bildete es eine sichere Mehrheit. Freilich war der zuletzt erwähnte Teil dieser Mehrheit durchaus nicht von der gleichen Begeisterung getragen. Im Gegenteil! Abg. Molkenbuhr (Soz.) that alles, um dieses Almosen, daß den ausgeraubten Arbeitern zur Beschwichtigung gereicht werden solle, herunterzusetzen und verächtlich zu machen; die Sozialdemokraten stimmten nach seiner Begründung lediglich deshalb dafür, um doch wenigstens etwas zu retten, und vor allem, um der Regierung die Freude an dem Gesetz so viel als möglich zu verderben. Aus dem umgekehrten Gesichtspunkt, um nicht etwa urteilsunfähigen Leuten, die nicht begreifen, was ihnen für dieses Almosen genommen wird, den Zolltarif schmackhaft zu machen, erklärte sich Rösicke namens der freisinnigen Vereinigung gegen die Bestimmung, wobei er berechnete, daß die durchschnittliche Arbeiterfamilie durch den Zolltarif um 60 Mk. jährlich belastet werden und durch die Versicherung $7\frac{1}{2}$ Mk. zurückerhalten würde. Auch Abg. Richter (frs. Vpt.) verhielt sich entschieden ablehnend, namentlich, weil durch diese Verquickung die hohen Getreidezölle eine gewisse dauernde Feststellung erfahren würden. Allerdings erklärte sich Richter weiter überhaupt gegen das System der Staatszuschüsse, er wandte sich gegen die finanzielle Schwarzmalerei des Schatzsekretärs und stellte, nachdem der die Zuckersteuer betreffende Antrag als unzulässig erklärt sei, für den weiteren Verlauf der Beratung Anträge auf Aufhebung des Kohlen- und Petroleumzolles in Aussicht. Eine Reihe weitergehender sozialdemokratischer Anträge wurde in der Abstimmung gegen die äußerste Linke abgelehnt, für die Kommissionsfassung erhoben sich neben dieser nur die Polen und Antisemiten. Bei der Annahme des abgeschwächten Antrags Trimborn ertönten im Zentrum lebhafte Bravorufe.

Deutsches Reich.

Die Kaiseryacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord hat um 5 Uhr nachmittags gestern Helgoland passiert. Von der Südseite wurden Salutschüsse abgegeben. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr traf die „Hohenzollern“ in Begleitung der Kanonenboote „Sleipner“ und „Nymphe“ in Brunsbüttel ein.

Kronprinz Friedrich August von Sachsen verbleibt zunächst im Jagdhause Unterwald in Abtenau. Der Kronprinz trifft Sonntag 11 Uhr vormittags auf dem Bahnhof Golling ein und setzt mittels Hofzuges die Reise nach Dresden fort. Das Befinden des hohen Kranken ist den Umständen entsprechend zufriedenstellend.

Orden mit Brillanten. In den „Hamb. Nachr.“ wird über die früher unbekannte Freigebigkeit geklagt, mit der in den letzten Jahren Brillanten zu preußischen Orden verliehen werden. Es heißt darüber: „Unter Kaiser Wilhelm I. war es üblich, Brillanten fast nur an Ausländer zu erteilen. Heute werden die Brillanten mit einer solchen Häufigkeit verliehen, daß in jeder größeren Berliner Gesellschaft Träger von preußischen Orden mit Brillanten auftauchen. Die Kosten sind nicht gering, sie belaufen sich, oder beliefen sich wenigstens früher, je nach Wahl des Sternes auf Summen bis zu 9000 Mark. Es ist unter solchen Umständen nicht überraschend, daß der preußische Etat für Ordenssachen in den letzten Jahren nicht mehr ausreicht. Vielleicht wird aber die jetzt eingetretene Not in den Finanzen die Aufmerksamkeit auch für diese Dinge schärfen, und es ist anzunehmen, daß bei der nächsten parlamentarischen Beratung des Etatspostens, wenn wiederum seine Erhöhung beantragt wird, die Frage zur Sprache kommt, ob die teuren Brillanten nicht durch die billigere Verleihung von Schwertern, Ringen, Eichenlaub oder Kronen oder eine höhere Klasse ersetzt werden können.“ — Unseren Zeitverhältnissen und den Anschauungen weiter Kreise über höfischen Prunk ꝛc. würde eine Beseitigung des Ordenswesens überhaupt durchaus entsprechen.

Finanznot in den Einzelstaaten. Wie dem „Rhein. Kourier“ aus München gemeldet wird, erhob Bayern im Bundesrat energische Vorstellungen gegen die fortwährenden Erhöhungen der Matrikularbeiträge, die bald über die Leistungsfähigkeit der Einzelstaaten hinausgingen. Württemberg, Sachsen Baden und die Hansastädte haben sich angeblich diesem Protest angeschlossen.

Die Ausweisung Krupps aus Capri hatte der „Vorw.“ wegen angeblichen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuchs gemeldet. Der italienische Minister des Aeußern Prinetti hat nunmehr den „Münchener Neuesten Nachrichten“ diese Nachricht von der Ausweisung Krupps als durchaus unbegründet bezeichnet. Ein Vertreter Krupps führt die Gerüchte über die angeblichen Vergehen Krupps zurück auf Machinationen in den jüngsten Wahlkämpfen auf Capri, bei denen die eine Partei die andere auf

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Die Blutthat an Bord der „Loreley“. — Unsere Verbindungen mit dem Orient. — Zwei Veranstaltungen: ein Levante- und ein Kiautschou-Abend. — Deutschland und die Fremde. — Eine Erinnerung an Fürst Bismarck. — Einmal überlistet! — Die findige Amerikanerin. — Aber zweimal glückt's nicht!

„Die Piraten des Piräus“ — gewisse Schnelldichter hatten schon diesen Titel für ihre zweifelhaften Werke gewählt, in denen sie das zuerst so geheimnisvoll erscheinende Verbrechen auf unserem Kriegsschiffe „Loreley“ zu schildern gedachten. Der blutige Vorfall hat hier großes Aufsehen erregt und wurde in allen Bevölkerungskreisen lebhaft besprochen, nicht ohne scharfe Seitenhiebe auf griechische Sicherheit und neuhellenisches Räuberwesen, denn von der einstigen Gefühlsschwärmerei für Jung-Hellas und dessen politische Ziele ist sehr wenig übrig geblieben. Und nun die überraschende, schreckensvolle Aufklärung der Mordthat! Nein, alles andere hätte man für möglich gehalten, das nicht! Man kann sich denken, wie peinlich an bestimmten Stellen die Kunde der Entdeckung wirkte. Und vieles bedarf noch der Erhellung, denn, wie es bisher die kurzen Depeschen angeben, soll der verhaftete Matrose gestanden haben, daß er die Schiffskasse rauben wollte; diese aber dürfte kaum auf dem im Dock befindlichen Schiffe verblieben sein, der Schrank, um den es sich handelte, enthielt unwichtige Papiere, Löhnungslisten, Personalien, Instruktionen ꝛc., und das hätte doch der Mörder leicht vorher in Erfahrung bringen können. Weit begreiflicher als Motiv der That wäre Rache. Nun, die nächsten Nachrichten werden ja das gewünschte Licht verbreiten. Das schauerliche Ereignis paßt — von allem anderen abgesehen — so ganz und gar nicht zu der freundlichen, lichten „Loreley“, die sich sonst anmutig auf den Wogen des Bosporus schaukelte.

Mit dem Orient — dem näher und dem entfernter liegenden — in naher Verbindung standen zwei kürzlich veranstaltete abendliche Versammlungen geselliger Art, die beredtes Zeugnis ablegten für die engen Beziehungen zwischen Deutschland und der Fremde, von deutschem Unternehmungsgeist und deutscher Wanderlust. Der erste Abend war in Verbindung mit der Hamburg-Levante-Linie von Karl Stangen's Weltfirma arrangiert worden, und zwar im Ratssaale des Kaiserkellers, dessen Wände völlig verschwanden unter den schönsten orientalischen Teppichen und indischen Geweben, die manch' verlangenden Wunsch erweckten. An 120 Damen und Herren, welche sämtlich auf irgend einem der Schiffe der genannten Levantelinie den Orient besucht, waren erschienen. Von Anfang an war die Stimmung eine angeregt-harmonische, es schien, als ob der Zauber des Orients selbst im nüchternen Berlin wirkte und den Alltagsstaub verscheucht hätte. Und als dann in vorzüglichen Lichtbildern all' jene Gegenden erschienen, die man besucht hatte, als sich in fesselnden Szenen das Schiffsleben an Bord der Levante-Dampfer entrollte und man hierbei die Kapitäne mit ihren Passagieren sah, da erscholl manch' jubelndes Hoch in dankbarem Gedenken der unvergeßlichen Zeit, die man auf den festen Planken inmitten Neptuns flüssigem Reich zugebracht, durch welches die deutschen Seemänner Schiff und Ladung sicher geführt.

Einst und Jetzt im Reise-Verkehr schilderte in fesselnder Rede Herr Karl Stangen, der zu solchen Vergleichen der Berufenste ist. Denn als er fast vor 40 Jahren die ersten deutschen Touristen in die Ferne führte, da konnte er nur fremde Schiffe benutzen und man spottete draußen des sogenannten Deutschland. Wie anders heute, wo auf den entlegensten Meeren die deutsche Flagge weht, wo deutsche Schiffe den Verkehr zwischen Bangkok und Hongkong vermitteln und man selbst auf dem oberen Yangtse die schwarz-weiß-roten Farben kennt. Das Hoch Karl Stangens, der soviel beigetragen zur Erhöhung und Förderung des deutschen Verkehrs im Auslande und der sich, unterstützt darin von zwei blühenden Söhnen, noch heute mit jugendlichem Eifer dieser Aufgabe widmet, galt dem Kaiser als dem Schirmherrn der deutschen überseeischen Bestrebungen. Der aus Hamburg zu dem Fest gekommene erste Direktor der Levante-Linie General-Konsul Kothe — auch den zweiten Direktor, Dr. Krauß, sah man an der Seite seiner bildhübschen, zierlichen Gattin — gedachte in einer Humor und Ernst trefflich verflechtenden Rede der bisherigen Erfahrungen, die seine Gesellschaft gemacht und deutete ihre weiteren Ziele an, denn auf Land und Wasser ist unter dem Halbmond noch viel Platz für deutsche Intelligenz und deutschen Wagemut, und gerade die deutsche Schiffahrt kann sich dort noch die wichtigsten Gebiete erobern. — „Bravo!“ so muß man aus vollstem Herzen ausrufen. Wer je, wie Schreiber dieses, auf allerhand sehr minderwertigen fremden Fahrzeugen jene Meere durchkreuzte, der weiß, mit welch' freudigem Willkommen dort eine weit stärkere, als die bisherige deutsche Schiffsverbindung begrüßt werden würde. — Der großen Verdienste Carl Stangen's gedachte mit warmen Worten Professor Ludwig Pietsch, welcher als Freund des Hauses die Entwickelung der Firma aus kleinen Anfängen zu der heutigen Größe und Bedeutung verfolgt und der nicht nur den Weltreisenden Stangen pries, sondern auch den liebenswürdigen, gütigen Menschen, der sofort und überall Sympathien erweckt. — Bis zu früher Stunde blieb man heiter zusammen und man schied in der Hoffnung eines: „Fortsetzung folgt!“ —

Die Abwesenheit holder Damen vermißte man auf dem zweiten oben erwähnten Abend, denn die Zahl jener vom schönen Geschlecht, die . . . . Kiautschou besucht, ist vorläufig recht karg bemessen. Galt doch dieses Beisammensein der Erinnerung an die vor fünf Jahren erfolgte Besitzergreifung von Deutsch-China, und hatte sich deshalb im Silbersaale des Roland ein viertelhundert Herren eingefunden, die draußen an der Bucht des Gelben Meeres thätig gewesen. Wieviele Erinnerungen wurden auch hier wach, wie gern gedachte man der gemeinsamen Erlebnisse „drüben“ und mit welch' frohem Erstaunen hörten wir, die wir in der allerersten Zeit dort gewesen, von den gewaltigen Umwandlungen, die Tsingtau durchgemacht und die dem einstigen elenden Fischerdorfe schon einen vornehmstädtischen Charakter verliehen. Und das neueste darüber ward uns in mündlichem Bericht zuteil, weilte doch in dem kleinen Kreise der frühere Unterstaatssekretär im Reichspostamt Fischer, ein Meister des gesprochenen und gedruckten Wortes, der soeben erst aus Schantung, welches er eingehend kennen gelernt, zurückgekehrt ist und auf das anziehendste von seinen mannigfachen Eindrücken erzählte. Wie zeigt doch auch diese gesellige Vereinigung die Ausbreitung und das Gewicht des Deutschtums in der Fremde, und wer hätte noch vor einer garnicht so langen Spanne Zeit daran gedacht, daß ein solch' deutsch-chinesischer Abend in Berlin möglich wäre.

Aber, wie man weiß, wird gelegentlich gerad

die Wohlthaten hinwies, die die Insel und ihre Bewohner Krupp zu verdanken hätten und die bei einem Siege der andern Partei und beim Fernbleiben Krupps aufhören würden. Aus Rache hätte dann die Gegenpartei gegen Krupp die niederträchtigsten Beschuldigungen ausgestreut.

Drei Schritte vom Leibe! Um Soldatenmißhandlungen vorzubeugen, hat der kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie v. Lindequist, neuerdings eine Verfügung erlassen, welche besonders für die Ausbildung der Rekruten in Betracht kommt. In dieser Verfügung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die zur Ausbildung kommandierten Unteroffiziere während des Dienstes sich drei Schritte von den Mannschaften fernzuhalten haben. Der die Aufsicht führende Offizier hat streng auf die Befolgung dieser Bestimmung zu achten.

Die polizeilichen Uebergriffe der letzten Zeit werden demnächst im Reichstage zur Sprache kommen. Die sozialdemokratische Fraktion hat die folgende Interpellation eingebracht:

1. Welche Maßregeln beabsichtigt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um den in letzter Zeit sich häufenden Uebergriffen von Polizei- und richterlichen Behörden entgegen zu wirken, die Reichsangehörige ohne genügenden gesetzlichen Grund in Haft nehmen, in der sie dann öfter in ungehöriger und ungesetzlicher Weise behandelt werden?

2. Beabsichtigt der Herr Reichskanzler in Bälde dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über den Strafvollzug vorzulegen?

Da polizeiliche Uebergriffe in den verschiedensten Bundesstaaten vorgekommen sind, so wird der Reichskanzler eine Beantwortung der Interpellation nicht verweigern können.

Pistole oder Säbel?

Ueber diese beiden Mordwaffen wurde am Donnerstag abend, wie schon telegraphisch gemeldet, in einer Versammlung der satisfaktionsgebenden Studentenschaft in Berlin eingehend beraten. Es wurde beschlossen, eine Resolution an den Kriegsminister zu richten, in der ersucht wird, bei Streitigkeiten zwischen Offizieren und Studenten grundsätzlich dem Säbel als der ritterlichen Waffe vor der Pistole den Vorrang zu verschaffen helfen. Die Resolution ersucht um Anerkennung des Grundsatzes, daß auch bei Streitigkeiten zwischen Offizieren und Studenten zur Pistole nur gegriffen werden soll: 1. im Falle schwerster Familienbeleidigung, 2. im Falle körperlicher Unfähigkeit eines Teiles, die blanke Waffe zu führen, 3. im Falle, daß ein Kontrahent mit einer ansteckenden, durch das Blut übertragbaren Krankheit behaftet ist. Die Resolution schließt: „Die Studentenschaft ist weiter der Ansicht, daß das Leben der Offiziere und Studenten dem Vaterlande gehört und daß es nicht wegen kleinlicher Zwistigkeiten auf das Spiel gesetzt werden darf."

In der Diskussion hob ein Mitglied der Berliner „Arminia" hervor, daß die Pistole eine bloße Zufallswaffe sei. Diese sollte man den bankrotten Spielern in Monaco überlassen. Ein Mitglied des Vereins deutscher Studenten, cand. jur. Ohm, bezeichnete den Säbel als eine veraltete Waffe, die auch im Kriege kaum noch angewendet werde. Die Offiziere besonders bei den Grenzregimentern haben keine Zeit, sich im Fechten zu üben. Lebhaftes „Oho!" ertönte, als Redner den Offizier als den ersten Stand im Staate bezeichnete, und Gelächter erscholl, als er dann meinte, wenigstens halte sich der Offizierstand für den ersten Stand. Er ersuchte, erst die Anschauungen des Offizierkorps zu erforschen, weil man sich sonst der Gefahr aussetzte, eine glatte Ablehnung zu erhalten. Ein Jenenser Armine bestritt, daß der Offizierstand der erste Stand im Staate sei. Ein Markomanne meinte, mit dem Ersatz der Pistole durch den Säbel werde man sich den Dank so mancher Offiziersmutter erwerben. Ein Münchener Rhenane erklärte, daß in Bayern bereits vielfach Ehrenhändel mit dem Säbel ausgefochten würden. Der Säbel ist jedenfalls ritterlicher als die Pistole. (Beifallsgetrampel.) Ein Freiburger Allemanne meinte, der Offizier könne seine Ehre ebenso gut mit dem Säbel wie mit der Pistole herstellen. Im Kriege werde die Schießwaffe angewendet, weil man den Gegner vernichten wolle, diesen Zweck verfolge man doch aber nicht beim Zweikampf. —

Jedenfalls wäre es angebrachter gewesen, wenn die Verhandlung unter der Parole „Nur keine Halbheiten!" stattgefunden hätte. Nichts anderes als eine Halbheit ist es aber, die jetzt mit der neuen studentischen Bewegung angestrebt wird. Handelt es sich um die Bekämpfung „unhaltbarer" Mißstände, so muß man gegen den gesamten Duellunfug energisch protestieren und nicht nur solche halbe Maßregeln anstreben. Sehr treffend ist, was die „Volksztg." zu dieser Angelegenheit schreibt: Der Schade, den die sittliche Staatsidee erleidet, wenn einmal die Zahl der Studenten infolge eines unglücklichen Schusses um ein Individuum vermindert wird, ist nicht entfernt so groß, wie der Schade, den die Staatsidee erleidet, wenn Tausende von Staatsdienern und solchen, die es werden wollen, es als selbstverständlich hinstellen, daß sie sich über die für das gesamte Volk geltenden staatlichen Gesetze souverän hinwegsetzen dürfen.

Ausland.

Rußland.

Auf ein Gesuch des Gouverneurs von Charkow, Fürsten Obolensky, auf den im August d. Js. im Tivoli-Garten in Charkow ein Mordanschlag verübt worden war, ist der Thäter, welcher zum Tode verurteilt war, vom Kaiser zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden.

Belgien.

Zu dem Brüsseler Attentat berichtet das „Bureau Herold", die Untersuchung habe ergeben, daß Rubino als Spitzel der italienischen Regierung in London viel Geld verdiente. Er war beauftragt worden, die italienischen Anarchisten in London zu überwachen und den italienischen Behörden Nachrichten über Abfahrt und Ankunft von Anarchisten, sowie sonstige wichtige Mitteilungen zu übermitteln. Der italienische Polizeichef Prina bestätigte, Rubino in sechs Monaten 4500 Franks ausgezahlt zu haben.

Provinzielles.

Briesen, 21. November. In Hohenkirch sind über 50 Schulkinder an den Masern erkrankt. Wahrscheinlich ist die Krankheit von Piwnitz und Seeheim eingeschleppt, wo die Zahl der erkrankten Kinder noch größer ist.

Gollub, 21. November. In der Sitzung des Vorschuß-Vereins wurde zum Direktor Herr H. Lewin aus Lissewo gewählt.

Kulm, 21. November. Bei der Anfuhr von Kohlen fiel der Käthner Machau aus Kölln vom Wagen und erlitt einen so schweren Rippenbruch, daß er zwei Tage darauf verstarb. — Die hiesige Höcherlbrauerei wird für das verflossene Jahr eine Dividende von fünf Prozent zahlen.

Schwetz, 21. November. Die langjährigen Bemühungen der Stadt um den Ausbau des Kgl. Progymnasiums zu einer Vollanstalt sind endlich mit Erfolg gekrönt worden. Der städtischen Behörde wurde in den letzten Tagen die erfreuliche Nachricht, daß der Ausbau bewilligt und die Einrichtung der Obersekunda zum 1. April k. Js. erfolgen wird. Auch der Ausbau der höheren Töchterschule durch Einrichtung einer Selekta ist gesichert. — Vorgestern fuhr der Barbiergehilfe Albert Kuhn, gebürtig aus Ortelsburg und hier seit sechs Wochen bei einem Barbier beschäftigt, auf einem geliehenen Rade nach Graudenz, um dort eine Verwandte zu besuchen. Gestern früh wurde der junge Mann erfroren auf der Laskowitzer Chaussee, etwa 50 Schritte von der Jungener Chaussee, unter dem Rade liegend, aufgefunden. Man nimmt an, daß er auf dem Rückwege die Eisenbahn bis Laskowitz benutzt, per Rad von dort fortgefahren und hier dicht an der Stadt gestürzt ist, dabei die Besinnung verloren und erfroren ist. Auffallend ist es, daß bei dem Verunglückten die Uhr und das Geldtäschchen vermißt werden.

Mewe, 21. November. Ein hiesiger Uhrmachergehilfe wollte am Sonnabend eine Festlichkeit besuchen und benutzte zum Waschen der Handschuhe Benzin. Hierbei kam er mit den auf den Händen befindlichen Handschuhen der Lampe zu nahe, welche sofort Feuer faßten. Der Bedauernswerte erlitt an den Händen schwere Brandwunden, sodaß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Graudenz, 21. November. Herr Leutnant Krautwald vom Kulmer Inf.-Rgt. Nr. 141 in Graudenz ist am Donnerstag nachmittag an den Folgen des am 11. November erlittenen schweren Sturzes vom Pferde gestorben.

Konitz, 21. November. Ober-Regierungsrat Dr. Kautz, — früher Landrath in Konitz — der Dirigent der Abteilung II a des Polizeipräsidiums in Berlin ist ins Reichsamts des Innern berufen und bis auf weiteres vom Polizeipräsidium beurlaubt worden.

Cranz, 21. November. Am Bußtag abend wurde der von Bledau heimgefahrene Gespannknecht Diekert tot aufgefunden, so daß man einen an ihm verübten Mord annahm, dieses scheint jedoch nicht der Fall zu sein. Zwei Zeugen wollen gesehen haben, daß die Pferde ihn mit der Leine vom Wagen herunterrissen und letzterer ihn überfuhr. Auch die vermißten Pferde sind bereits aufgefunden worden. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder.

Marienburg, 21. November. Verhaftet wurde gestern nachmittag der Käsergehilfe G. unter dem Verdacht, seinen zwei Stubengenossen einen Geldbetrag von etwa 1000 Mark entwendet zu haben.

Elbing, 21. November. Gestern abend kurz vor 8 Uhr entstand in dem Hause des Herrn Bürstenfabrikanten Salewski, Fischerstraße 30, ein Brand, der leicht großes Unglück hätte hervorrufen können. Das Feuer kam in einem nach dem Hofe zu belegenen Zimmer des ersten Stockwerkes aus. Im zweiten Stockwerke waren durch den Rauch zwei junge Leute, welche sich dort in Logis befinden, in Erstickungsgefahr. Dieselben wollten aus dem Fenster herausspringen, wurden jedoch durch Warnungsrufe davon abgehalten und später von der Feuerwehr durch Anwendung der Rettungsleiter gerettet. Der Feuerwehr gelang es vom Hofe aus, das Feuer bald zu löschen; nur zwei Zimmer sind ausgebrannt. — Der Kaiser hat genehmigt, daß er aus Anlaß der Taufe des am 21. September geborenen siebenten Sohnes des Ziegeleiarbeiters Hermann Heidebrunn in Tolkemit als Pathe in das Kirchenbuch eingetragen wird.

Danzig, 21. November. Das vorzeitige Schließen der Ofenklappe hat in Rothof bei Glettkau drei Opfer gefordert. Der 60 Jahre alte Arbeiter Gombiewski, seine Frau und Schwägerin die Witwe Dronschkowski, wollten es sich Montag abend im Zimmer recht schön warm machen. Sie verstopften das nach außen führende Dunstloch des Ofens und öffneten die Ofenthüre, damit die Wärme das Zimmer durchströmen sollte. Während sie sich niederlegten und ihr übliches Abendgebet verrichteten, schlummerten sie allmählich in den Todesschlaf über. Der Mann hatte noch versucht, ins Freie zu gelangen, war aber vor der Thüre bewußtlos zusammengebrochen. Den ärztlichen Bemühungen gelang es, Gombiewski und seine Frau ins Leben zurückzurufen, doch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt. Die Witwe D. war bereits tot. — Wegen Falschmünzerei war vor einiger Zeit der hiesige Graveur Emil Behrendt verhaftet worden; er hatte damals behauptet, er habe nur kleine Silbermünzen und zwar 50-Pfennigstücke angefertigt. Bei ihm und seiner Geliebten wurden auch nur solche Münzen gefunden. Im Untersuchungsgefängnis hat nun B. eingestanden, daß er auch viele andere falsche Münzen gemacht habe und die Werkzeuge dazu in einem hohlen Weidenbaume an einem Landwege verborgen habe. Kriminalbeamte fanden auch nach der Beschreibung den Baum auf und in der Höhlung viele Stempel für 20 Mark- und 2 Mark-Stücke, sowie einen Vorrat an Silber.

Rhein, 21. November. An Kohlenoxydgas erstickt sind in voriger Nacht die Dienstmädchen Stank und Brandt in dem Dorfe Notisten.

Osterode, 21. November. Einen gefährlichen Sprung that die Schmiedefrau K. aus dem Fenster ihrer Wohnung im zweiten Stockwerk. Der Schlosser W., bei dem die Frau als Mieterin wohnte, kam trunken nach Hause und fing an, die Sachen zu zertrümmern. In der Angst

---

das Unmögliche zum Ereignis. Das kürzlich so glänzend verlaufene Abschiedsmahl zu Ehren des scheidenden amerikanischen Botschafters White weckt die Erinnerung an ein kleines Begebnis, das nichts mehr und nichts weniger wie eine Ueberlistung Bismarcks war und das heute zum ersten Male der Oeffentlichkeit übergeben werden mag. Anfangs der 90er Jahre erschien in Berlin eine sehr elegante und interessante Amerikanerin, Mrs. S., deren Gatte Kommandant eines amerikanischen Kriegsschiffes war, während die Lady in der Welt umherreiste, und zwar meist im Auftrage einer der ersten amerikanischen Monatsschriften, nennen wir dieselbe kurz „The Review." Da zu deren Mitarbeitern auch der Schreiber dieses gehörte, ergab sich ein öfteres Zusammensein mit Mrs. S., die als große Dame im Hotel Royal wohnte und auch nähere Beziehungen zur Botschaft ihres Landes hatte. Da, bei einem behaglichen Diner zu Zweien, sagte mir Mrs. S. plötzlich: „Wissen Sie auch, warum ich nach Deutschland gekommen? Ich will vom Fürsten Bismarck einen Beitrag für mein Journal haben!" — Nachdem ich mich vom ersten Staunen erholt, setzte ich der Unternehmungslustigen das Unmögliche ihres Vorhabens auseinander, der Fürst empfing überhaupt niemanden mehr, der irgendwie Beziehungen zur Presse hatte, Friedrichsruh und seine Bewohner haben sich völlig abgeschlossen. Mrs. S. lächelte etwas überlegen: „Einer Amerikanerin ist nichts unmöglich! Zum Fürsten zu kommen macht mir keine Sorge . . .!" — „Na, da möcht' ich doch wetten . . .!" — „Wetten Sie nicht, Sie könnten verlieren!" — —

Und ich hätte verloren, sogar glänzend. Denn als ich am übernächsten Abend Mrs. S. in ihrem Hotel aufsuchte, zeigte sie mit sehr zufriedenem Ausdruck in den Mienen eine Depesche, die ungefähr folgenden Wortlaut hatte: „Der Fürst dankt Ihnen bestens und wird Sie gern empfangen. Es empfiehlt sich, den Morgenschnellzug von Berlin aus zu benutzen, er hält auf ihr Verlangen in Friedrichsruh. Geben Sie mir vorher Nachricht. Graf Herbert Bismarck." — — „Nun sagen Sie bloß, Mrs. S., wie haben Sie das gemacht?" — — „O, das ist schnell erklärt. Ich schrieb dem Fürsten und erzählte ihm wahrheitsgemäß, daß ich im Hause des Generals Grant, zu welchem er stets freundliche Beziehungen gehabt, aufgewachsen sei und daß ich ihm wichtige Mitteilungen vom Präsidenten Harrison zu überbringen hätte; ich weile zum Besuch in Berlin, und eine Zusammenkunft mit ihm würde für mich die schönste Erinnerung bedeuten, und so weiter. Dann ging ich zu B. in der Französischen Straße und bestellte ein mächtiges Schiff mit den schönsten Früchten und erlesensten Delikatessen, an den Masten die deutschen und amerikanischen Flaggen. Diese „kleine Aufmerksamkeit" brachte nebst einem Briefe ein Angestellter des B.'schen Geschäfts gestern persönlich nach Friedrichsruh, und „voilà", diese heute mittag empfangene Depesche bedeutet den Erfolg!" — „Großartig, meine Bewunderung! Sie haben die Sache sehr schlau angefangen! Und der Kostenpunkt?" — „Ah, bah, hier spielen doch ein paar hundert Mark keine Rolle. Und wenn es tausende wären! Denken Sie, wenn „The Review" einen Beitrag von Bismarck ankündigte . . . .!" — „Na, Mrs. S., so weit sind Sie doch noch nicht!" — „Aber ich komme dahin, und da müssen Sie mir helfen. Ein Sekretär soll mich begleiten; er muß englisch sprechen und stenographieren können, damit, wenn der Fürst mir etwas diktiert, er es gleich stenographisch niederschreiben kann. In Amerika würde ich mich einfach an ein Bureau wenden und sofort einen solchen Herrn erhalten, hier ist's, wie man's mir bereits im Hotel gesagt, schwieriger. Begleiten Sie mich!" — „Leider unmöglich. Erstens bin ich in Friedrichsruh bekannt und dann habe ich zu Dr. Chrysander so außerordentlich freundschaftliche Beziehungen, daß ich Sie in beiderseitigem Interesse nicht auffrischen möchte. Doch halt, heute abend komme ich mit Kollegen und sonstigen Freunden in der H.'schen Weinstube zusammen. Zu unserer Tafelrunde gehört Dr. L.; wenn er einwilligt, könnten Sie keinen besseren „Sekretär" erhalten: von gewinnendstem Aeußeren, intelligent, sprachenkundig, zwei Jahre in Amerika gewesen, selbständig, wohlhabend — ja, das wäre der gesuchte Mann!" — „Eilen Sie und bringen Sie mir Ihren Freund her!" —

Und eine Stunde später saßen wir zu Dreien im Hotel Royal und wurde alles Nötige verabredet; am nächsten Morgen fuhr Mrs. S. mit ihrem „Sekretär" nach Friedrichsruh! Die Aufnahme daselbst war, wie mir später Dr. L. erzählte, eine sehr herzliche; Mrs. S. nebst ihrem Begleiter wurden zur Frühstückstafel gezogen, Fürst Bismarck war in bester Stimmung und erzählte tausenderlei, dann schenkte er seiner Nachbarin seine große Photographie mit Widmung. Und nun kam der Effekt: „Durchlaucht erlauben wohl, daß ich das Bild in meinem Journal veröffentliche?" — Völlig erstaunt blickte der Fürst unter den buschigen Braunen die lächelnde Amerikanerin an, die übrigen waren wie aus den Wolken gefallen. — „Sie sind Schriftstellerin, Journalistin?" fragte nach einer kleinen, etwas „bänglichen" Pause der Fürst. — „Jawohl, Durchlaucht, hier ist das neueste Heft der durch mich vertretenen Zeitschrift „The Review", und sie reichte dem Fürsten das stattliche Heft hin. Die größte Ehre würde es für uns sein, einen Beitrag von Ew. Durchlaucht zu erhalten!" — — Alle blickten auf den Fürsten, der gemächlich in dem Heft blätterte, hier und da einen kurzen Satz lesend, und der nach einer Weile zum höchsten Erstaunen erwiderte: „Nun ja, warum nicht." — — Mrs. S. schwamm in Seligkeit: „Wenn Durchlaucht Neigung hätten, meinem Sekretär etwas zu diktieren . . . ." — „Nein, nein," sagte lächelnd der Fürst, „so schnell geht's doch nicht! Erst muß ich's überlegen, irgend eine Erinnerung, später, später. Und nun wird man Ihnen und Ihrem Begleiter Zimmer anweisen, falls Sie sich etwas ausruhen wollen. In zwei Stunden, zum Kaffee, sehen wir uns hier wieder." — — — Bald nach dem Kaffee trat Mrs. S. mit ihrem Sekretär die Rückreise nach Berlin an, eine nochmalige Anfrage bezüglich eines Beitrages war wiederum mit einem freundlichen „später, später" beantwortet worden, und dabei ist's denn auch geblieben: der Fürst hat nie daran gedacht, einen Aufsatz für die „Review" zu schreiben, er wollte durch seine halbe Zusage nur weitere Bitten abschneiden. Aber Amerikanerinnen sind zähe. Später hörte ich von der Besitzerin des Gasthauses in Friedrichsruh, daß Mrs. S. nochmals dort eingetroffen sei, sie hätte — vom Gasthause aus — einen Brief an den Fürsten geschickt, gleich danach wäre Graf Kanitz angekommen und hätte in liebenswürdigster Weise das Bedauern des Fürsten ausgesprochen, Mrs. S. nicht empfangen zu können, da er sich nicht ganz wohl fühle: „Am besten, gnädige Frau, Sie nehmen den in einer halben Stunde abgehenden Zug nach Hamburg, von dort haben Sie dann gleich direkten Anschluß nach Berlin!" — —

Und die Moral: „Bist Du wo gut aufgenommen, sollst Du nicht bald wiederkommen", oder auch: „Ein Mal nur läßt sich ein Bismarck übertümpeln!" — — —

sprang nun die Frau zum Fenster hinaus, wobei sie sich glücklicherweise keinen Schaden zufügte, weil zwei gerade hinzukommende Männer sie auffingen. Die tollkühne Frau befindet sich zudem in gesegneten Umständen.

Bromberg, 22. November. Zur kulturellen Hebung des Ostens soll nach der „Nationalztg." **ein Staatszuschuß für eine Stadtbibliothek in Bromberg in den nächsten Etat eingestellt werden.**

Lokales.

Thorn, den 22. November 1902.

Tägliche Erinnerungen.

24. November 1632. Spinoza, geb. (Amsterdam).
1801. Lud. Bechstein, geb. (Weimar.)
25. November 1797. G. Donizetti, geb. (Bergamo).
1868. Großherzog Ludwig v. Hessen, geb.

— **Personalien.** Die Rechtskandidaten Gustav Rohrer und Benno Freitag aus Danzig sind zu Referendaren ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen worden.

— **Totensonntag**! Der melancholische Wolkenflor des Spätherbstes graut düster und dunstig über der Erde. Die Sonne verhüllt ihr leuchtendes Antlitz und spendet kraftlos mattes, gedämpftes Licht. Vom frühesten Morgen an herrscht reges Gehen und Kommen in unserer Stadt. Zeitiger als sonst erwacht das Leben an diesem Sonntage. Festtäglich gekleidete Menschen durcheilen die Straßen — aber sie tragen düstere Kleidung, ihre Blicke sind ernst, die Mienen traurig, und in den Händen halten sie grüne Kränze, durchflochten mit Immortellen, Astern, Chrysanthemen — den letzgeborenen Kindern der welkenden Natur. In langen Reihen ziehen die Ueberlebenden hinaus zum Gottesacker, noch einmal auf der Neige des Jahres die treuen Gräber zu schmücken, ehe Kälte, Eis und Schnee die Hügel der Toten mit starrer Kruste umhüllen. Der Sonntag ist der Erinnerung geweiht, dem Andenken an die Vergangenheit, an die Dahingeschiedenen, dem Ausblick auf unser Aller Ende, auf den unerbittlichen Tod. Heute erhebt unser Herz die unvergängliche Liebe zu jenen Schatten, welche uns vorausgeeilt sind in die Gefilde der Seligen, in das geheimnisvolle Reich, die Urheimat des Menschengeschlechts, nach welcher wir uns zurücksehnen, welche wir ahnen und an die wir voller Inbrunst glauben. Die Ahnung der Unsterblichkeit umweht uns heute mit wärmerem Hauch, das Bild der längst Entschwundenen nimmt vor unserer Seele greifbare Formen an, sie stehen leibhaftig vor uns, die teuren Gestalten, welche im Leben unser Leben gestaltet haben und im Tode durch die Bande der Erinnerung weiter auf unsere Lebensführung wirken. Milde und versöhnlich klingen die Glockentöne dem Menschen ins Herz, der gläubigen Sinnes an die Hügel herantritt, welche die irdischen Ueberreste seiner Teuren sorglich und schützend umschließen. Bewegten Herzens verrichten viele Tausende ihr Gebet auf den Friedhöfen, sie murmeln stammelnd zärtliche Worte, sie wechseln und tauschen ernste Gedanken mit seligen Geistern; der rauhe Nordwest, der heulend die letzten Blättern von den Bäumen auf die Wege streut, vermag sie nicht zu schrecken; aufgerichtet und erhoben verlassen sie die Ruhestätte ihrer Angehörigen, leuchtenden Antlitzes, mit der festen Zuversicht: „In einer besseren Welt sehen wir uns wieder!"

— **Erledigte Schulstellen.** Alleinige Stelle zu Pagdanzig, Kreis Schlochau, evangel. (Meldungen an den Königl. Kreisschulinspektor Herrn Dornheckter zu Prechlau.) Alleinige Stelle zu Luton, Kreis Schlochau, kathol. (Herrn Kreisschulinspektor Dornheckter zu Schlochau.) Alleinige Stelle zu Bialla, Kreis Tuchel, kathol. (Herrn Kreisschulinspektor Meyer zu Tuchel.)

— **Aenderung eines Stationsnamens.** Der Name der an der Bahnstrecke Dirschau-Bromberg zwischen Morroschin und Hardenberg gelegenen Station Czerwinsk ist in „Schmentau" geändert worden.

— **Für die Apotheker-Laufbahn** genügt zur Zeit bekanntlich das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis. Es wird aber nach den „Hamb. Nachr." beabsichtigt, demnächst die Anforderungen zu erhöhen und das Primanerzeugnis als Vorbedingung für das pharmazeutische Studium festzusetzen.

— **Deutscher Sparkassentag.** Der Deutsche Sparkassen-Verband mit dem Sitz in Magdeburg trat in Magdeburg zu seiner auf zwei Tage berechneten Verbandsversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen, die Revision der Sparkassen betreffend, die Berechtigung zur Führung des Namens „Sparkasse" und die Rechtsverhältnisse der Amortisations-Hypotheken.

— **Der Ausschuß des Westpreußischen Provinzial-Feuerwehr-Verbandes** tritt am 23. November in Dirschau zu einer Sitzung zusammen.

— **Briefmarkenverkauf auf Bahnhöfen.** Da sich auf vielen Bahnhöfen keine Gelegenheit findet, die auf der Reise erforderlichen Briefmarken zu erhalten, hat die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. die Bahnhofsbuchhändler ihres Bezirks ersucht, auch Briefmarken zum Selbstkostenpreise vorrätig zu halten. Das verdient Nachahmung!

— **Singverein.** In der gestrigen Vorstandssitzung wurde beschlossen, die Aufführung der Kantate „Paradies und die Peri" am 3. Februar zu veranstalten. Zu der Aufführung sind für die Solopartien auswärtige Kräfte in Aussicht genommen und schweben dieserhalb bereits Verhandlungen. Bei der Konstituierung des Vorstandes wurde Herrn Divisionspfarrer Dr. Greven das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden übertragen.

— **Kirchenkonzert.** Auf das morgen Sonntag abend in der Garnisonkirche unter Mitwirkung der Thorner Liedertafel stattfindende Kirchenkonzert des Herrn Char machen wir hierdurch nochmals empfehlend aufmerksam. Eintrittskarten sind in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben und von morgen mittag 2 Uhr ab in der Konditorei von Nowak.

— **Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft** hielt heute im Schützenhause ein Prämienschießen ab.

— **Die Stadtverordneten-Stichwahl** der dritten Abteilung findet am nächsten Montag vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt. Zur Stichwahl stehen auf 6 Jahre Herr Buchdruckereibesitzer Wendel gegen Herrn Baumeister Uebrick und auf 2 Jahre Herr Baugewerksmeister Bock gegen Herrn Rentier Preuß. Wahlberechtigt sind alle, die in die Wählerliste eingetragen sind, auch diejenigen, die bei der Hauptwahl nicht mitgewählt haben. Es ist die Pflicht eines jeden Bürgers, sein Wahlrecht auszuüben, gleichviel, für welchen Kandidaten man sich entscheidet. Nach dem Beschlusse der öffentlichen Versammlung im Artushofe kommen die Herren Buchdruckereibesitzer Wendel und Rentier Preuß in erster Reihe in Frage.

t. **Der Dampfbagger „Greif"** langte vorgestern mit 7 Materialprähmen im Schlepptau aus dem oberen Stromlauf der Weichsel hier an.

t. **Leichenfund.** Die Leiche des vor einigen Wochen ertrunkenen Gymnasiasten Kubasik ist heute nachmittag unter einer Traft beim Auseinandernehmen derselben gefunden worden. Die Leiche wurde nach der Totenkammer am Brückenthor gebracht.

a. **Appetit auf Hasenfleisch** verspürte gestern ein Hund beim Anblick der in einem Delikatessengeschäft ausgehängten Geschwister Lampe. Er schnappte zu und riß die größte Hälfte eines Häsleins herunter, die andere mit den Hinterläufen dem Geschäftsinhaber zurücklassend. Mit der Beute lief er, von den anderen Hunden beneidet, triumphierend durch mehrere Straßen der Stadt.

a. **Gestohlen** wurden verschiedenen Bewohnern der Bromberger Vorstadt die an den Stubenthüren befestigten gefüllten Semmelbeutel.

ll. **Das Kriegsgericht** beschäftigte sich heute mit dem schweren Unglücksfall, der sich im Mai d. Js. auf dem hiesigen Artillerieschießplatze ereignete, indem eine Entgleisung eines Transportes der Feldeisenbahn erfolgte, wobei ein Obergefreiter getötet und fünf andere Leute verletzt wurden. Wegen dieses Unfalles wurde Unteroffizier Paul Hieschbalk vom 5. Fuß.-Art.-Rgts. zu Posen, welcher einen Eisenbahntransport geleitet hat, angeklagt. Er wurde wegen fahrlässiger Tötung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 2 Grad.
— **Barometerstand** 28,2 Zoll.
— **Wasserstand** der Weichsel 0,02 Meter.
— **Verhaftet** wurden 2 Personen.
— **Gefunden** in der Windstraße ein Rolltuch, im Straßenbahnwagen zurückgelassen ein Marktkorb, ein Damenschirm und ein Spazierstock, in einem Lokal am neustädtischen Markt ein Portemonnaie mit Inhalt, zugelaufen ein kleiner weiß-gelber Hund, Gerechtestraße 5.

Mocker, 21. November. Der starke Frost hat auch hier bei dem Bau des Wasserwerks recht störend eingewirkt, indem die Arbeiten vorläufig eingestellt werden mußten, doch hofft man bei eintretender gelinder Witterung die Arbeiten wieder aufnehmen zu können. Sollte dieses nicht möglich werden, dann würde sich allerdings die Betriebseröffnung bis zum Frühjahr verzögern, wodurch für die Gemeinde sowohl als für die Unternehmer nicht unerhebliche Verluste entstehen. Die Arbeiten bei der Gasanstalt sind nicht unterbrochen, da sich dieselben auf die innere Einrichtung beschränken. Immerhin dürfte auch hier die Eröffnung des Betriebes noch einige Zeit auf sich warten lassen. — Im Rüsterschen Lokale hielt gestern abend die Freiwillige Feuerwehr eine Generalversammlung ab, welcher auch Herr Gemeindevorsteher Falkenberg beiwohnte. Derselbe wies zunächst den Vorwurf des Tageblattes zurück, daß er der Wehr nicht mehr dasselbe Interesse entgegen bringe wie früher. Wenn er in letzter Zeit seine Dienste nicht ganz der Wehr gewidmet habe, so liege das daran, daß er durch seine Amtsgeschäfte sehr in Anspruch genommen sei. Hierauf folgte die Erledigung von Kassengeschäften. Herr Freder zeigte durch ein Schreiben an, daß er aus Gesundheitsrücksichten sein Führeramt niederlege. Im weiteren Verlauf der Sitzung gelangten noch die beiden letzten Brände zur Besprechung. Da im Orte noch mehrere aus Holz gebaute Häuser bestehen, deren Wände mit Häcksel und dergl. ausgefüllt sind, so bieten diese bei Bränden eine ganz bedeutende Erschwerung des Löschdienstes. Derartige Gebäude sollen daher evtl. polizeilich geschlossen werden.

Mocker, 22. November. Der Amtsausschuß hält Dienstag nachmittag 4 Uhr eine Sitzung ab. In derselben wird sich der Ausschuß mit folgender Tagesordnung beschäftigen: Nochmalige Beschlußfassung über den Tarif zur Baugebührenordnung; Abänderungen in der Straßenpolizeiverordnung; Polizeiverordnung betr. obligatorische Leichenschau, Polizeiverordnung betr. Badeöfen, Polizeiverordnung betr. den Anschluß bebauter Grundstücke an die Gemeinde-Wasserleitung; Beschaffung von Utensilien für das Amtsbureau; Polizei-Verordnung betreffend Anlage und Fertigstellung von Straßen in der Landgemeinde Mocker und Mitteilungen.

Podgorz, 21. November. An dem Projekt der Wasserleitung für Podgorz wird von unserm Bürgermeister Herrn Kühnbaum eifrigst gearbeitet, und es steht zu erwarten, daß dasselbe bereits in kurzer Zeit der Gemeindevertretung zur Beratung vorgelegt werden kann.

Eingesandt.

(Für Aeußerungen in dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ein Wort zu der morgenden Stadtverordneten-Stichwahl.

Wie Einsender aus dem Bericht der letzten Nummer d. Ztg. über die Donnerstag-Versammlung des Hausbesitzer-Vereins ersehen, wurde u. a. von einem Anwesenden die Frage aufgeworfen, warum — wenn Herr Baumeister Uebrick das innegehabte Stadtverordnetenmandat doch einmal niedergelegt habe — er sich jetzt, kurz darauf wolle wiederwählen lassen. Dem Fragesteller konnte darauf keine entsprechende Antwort gegeben werden.

Wenn die Einsender dieses wohl berichtigen zu können glauben, daß Herr Uebrick sich selbst jedenfalls nicht wiederwählen lassen will, sondern daß er von ihm wohlgesinnten Freunden wieder aufgestellt worden, so sind wir der Ansicht, daß die Gründe, welche vor nicht allzulanger Zeit Herrn Uebrick zum Ausscheiden veranlaßt, auch heute noch ungeschwächt vorhanden sind. Vielleicht ist es Herrn Uebrick dabei auch nur um ein Vertrauensvotum zu thun.

Nimmt derselbe aber das ihm eventuell wieder übertragene Mandat nicht an, dann stehen wir vor einer dritten Wahl. Zur Klärung hätte es jedenfalls beigetragen, wenn Herr Uebrick eine dahingehende bestimmte Erklärung abgegeben, für welche es vielleicht wiederholt Gelegenheit gab.

Ferner wurde in beregter Versammlung des Hausbesitzer-Vereins den Stadtverordneten zum Vorwurf gemacht, daß letztere die Interessen der Hausbesitzer zu wenig wahrten, es müßten daher immer mehr Hausbesitzer als Stadtverordnete gewählt werden!

Der betreffende Redner scheint nun aber sehr an Unkenntnis über die Zusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung zu kranken, denn sonst müßte er doch wissen, daß in derselben bereits drei Viertel Hausbesitzer sitzen. Es ist dies die große Majorität, was wohl als mehr wie vollauf genügende Vertretung der Hausbesitzer gelten könnte, welche — schon um sich selbst — die betreffenden Interessen verfechten und bei sich bietender Gelegenheit auch mit Nachdruck wahrnehmen können und werden. Wozu also das Schreien?

Drei Viertel der Stadtverordneten-Mandate besitzen die Hausbesitzer also, während sie — soviel die Einsender unterrichtet sind — nach der Städteordnung nur die Hälfte der Mandate beanspruchen können.

Mit dieser Anzahl dürfen also die Herren Hausbesitzer jedenfalls sich völlig zufrieden geben, eventuell auch noch mit etwas weniger, und den übrigen „Auch-Menschen" und steuerzahlenden Bürgern der Stadt, die ein gleiches Interesse an dem Wohl und Wehe der Kommune, an der Verwaltung und künftigen Gestaltung der Stadt haben, ebenfalls die ihnen berechtigte Vertreterschaft in der Stadtverordneten-Versammlung nicht absprechen wollen.

Die Nicht-Hausbesitzer handeln nicht nach dem Sprichwort: „Bescheidenheit ist eine Zier, doch kommt man weiter ohne ihr!", denn sonst könnten diese Bürger 2. Klasse in ihrer numerischen Stärke noch weit mehr der Ihrigen in die Stadtvertretung verlangen, als sie gegenwärtig besitzen, den erforderlichen Nachdruck würden sie ja einzusetzen in der Lage sein.

Man darf das Seil nie zu straff spannen — sonst platzt es.

Mehrere Unparteiische.

Kleine Chronik.

* Kampf zwischen Jagdhütern und Wilderern. Ueber einen Zusammenstoß, der vor einigen Tagen bei Bollweiler in Ober-Elsaß zwischen Jagdhütern und Wilderern vorkam, und bei dem ein Wilderer erschossen, ein anderer schwer verwundet wurde, wird in französischen Blättern eine Darstellung verbreitet, die die Schuld den Jagdhütern zuschreibt. Dem gegenüber ist festzustellen, daß die hiesige Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen die Jagdhüter eingestellt hat, nachdem erwiesen worden ist, daß die Wilderer zuerst geschossen und daß somit die Jagdhüter in berechtigter Notwehr gehandelt haben.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 22. November. Kaiser Wilhelm ist heute vormittag 8 Uhr hier eingetroffen und hat sich nach dem Neuen Palais begeben.

Görlitz, 22. November. Die Einweihung der Oberlausitzer Ruhmeshalle und des Kaiser Friedrich-Museums erfolgt, wie nunmehr feststeht, am 28. November, mittags 12 Uhr in Gegenwart des Kaisers. Nach Beendigung der Feier findet ein Festmahl im großen Saale des Wilhelm-Theaters statt. Die Ruhmeshalle hat gegen eine Million Mark gekostet.

Villa Hügel bei Essen, 22. November. Exzellenz **Krupp** ist heute nachmittag 4 Uhr an Schlaganfall **gestorben.**

Flensburg, 22. November. Heute früh kurz nach 5 Uhr sind bei Station Kattburg der Eisenbahnstrecke Flensburg-Vamdrup beim Rangieren von dem Güterzuge 1864 6 Güterwagen entgleist, wobei der Bremser Ehlers aus Neumünster getötet wurde. Ein Güterwagen fuhr über den Prellbock hinaus in ein Bahnwärterhaus hinein. Von den Bewohnern wurde ein Kind von der einstürzenden Mauer verletzt. Nach Erledigung der Aufräumungsarbeiten konnte heute vormittag der regelmäßige Betrieb wieder aufgenommen werden.

Petersburg, 22. November. Im Anfang des Jahres 1903 wird der Bau einer Eisenbahn von Eriwan nach der persischen Grenze in Angriff genommen werden.

London, 22. November. In einer unter dem Vorsitze Lord Listers abgehaltenen Versammlung der Vertreter der englischen medizinischen Wissenschaft wurde beschlossen, für ein in Berlin zu errichtendes Virchow-Denkmal Sammlungen zu veranstalten.

London, 22. November. „Daily Mail" meldet aus Jalta: Die Besorgnisse über den Gesundheitszustand des Zaren nehmen in seiner Umgebung zu. Die russischen Aerzte haben eine Konsultation von hervorragenden fremden Spezialisten für nervöse Krankheiten empfohlen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 22. November.	Fonds fest	21. Nobr.
Russische Banknoten	216,50	216,70
Warschau 8 Tage	215,80	215,80
Oesterr. Banknoten	85,45	85,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,75	90,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,75	101,75
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,75	101,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,80	91,—
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	101,80	101,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,20	88,20
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	98,—	98,10
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,10	99,10
" " 4 pCt.	102,10	102,80
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	99,40	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	31,30	31,50
Italien. Rente 4 pCt.	103,10	103,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,25	85,25
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	187,50	187,30
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	206,50	206,—
Harpener Bergw.-Akt.	168,—	167,50
Laurahütte Aktien	200,75	200,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100 69	100,60
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Dezember	154,—	154,75
" Mai	155,25	155,50
" Juli	—,—	—,—
" loco Newyork	$78^7/_8$	$77^3/_4$
Roggen: Dezember	140,—	140,25
" Mai	139,75	139,75
" Juli	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	41,90	42,90

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Der Kampf gegen die Lungenschwindsucht muß angesichts der Thatsache, daß der größte Prozentsatz aller Sterbefälle auf diese Krankheit zurückzuführen ist, in dem Streben der Aerzte einen weiten Raum ausfüllen. Welches Interesse nicht nur die medizinische Wissenschaft, sondern alle Schichten der Bevölkerung diesem Kampf entgegenbringen, das hat noch unlängst der Tuberkulosen-Kongreß in Berlin gezeigt. Die Berichte über die Verhandlungen der Gelehrten wurden nicht nur von den Fachmännern und denen, welche den Keim der Krankheit bereits in sich tragen, oder welche sich zu diesem Leiden disponiert glauben, mit größter Aufmerksamkeit gelesen — nein, alle, die für Volkshygiene Interesse haben, begrüßten freudig jeden Vorschlag, der Aussicht hatte, wirksam zu sein. Am meisten Anklang findet gegenwärtig die Verhütungstheorie, d. h. der Grundsatz, diejenigen leider oft zu leicht genommenen Krankheiten zu bekämpfen, welche der Lungenschwindsucht den Boden ebnen. Da sind an erster Stelle zu nennen: Husten, Heiserkeit, Brustbeklemmungen, Luftröhren- (Bronchial-) und Lungenspitzenkatarrh, Asthma, Athemnot u. s. w. Man sollte rechtzeitig die vorgenannten Krankheiten bekämpfen und das Weidemannsche Verfahren anwenden, welches sich ausgezeichnet bewährte, wie aus permanent zahlreich einlaufenden und Jedermann zur Einsicht bereit liegenden Anerkennungsschreiben ersichtlich ist.

Das Weidemann'sche naturgemäße Verfahren zeichnet sich dadurch aus, daß es mit verhältnismäßig geringen Kosten verknüpft und man dabei keinen Berufsstörungen ausgesetzt ist, auch seine Lebensgewohnheiten nicht zu ändern braucht. Wer sich nun für das obige Verfahren interessiert, schreibe an Ernst Weidemann in Liebenburg (Prov. Hannover), der gerne Jedermann kostenlos ausführliche Aufklärung darüber zukommen läßt.

Das feine Publikum gebraucht **als Bestes** nur **Lial-Mundwasser** und **Toilettemittel.**



Freitag nachmittag 3 Uhr starb nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsre teure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Ernestine Fipke

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Schönwalde, den 22. November 1902

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 344 die Firma **Roman Kentzer in Schönsee** und als Inhaber der Kaufmann **Roman Kentzer** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 20. November 1902.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Abnahme der Kleinbahn Thorn-Leibitsch** soll am **Dienstag, den 25. d. Mts.**, vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr vom Bahnhof Mocker aus erfolgen, wovon wir den Beteiligten behufs Erhebung etwaiger Einsprüche pp. hierdurch Kenntnis geben.

Da die qu. Bahn am 1. Dezember d. Js. in Betrieb gesetzt werden soll, so machen wir auf die Kleinbahn-Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 13. März 1901 (Amtsblatt Seite 99—101) aufmerksam.

Thorn, den 22. November 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen **schiffahrttreibenden Militärpflichtigen**, welche hier in Thorn ihren Wohnsitz haben und welchen Ausstand bis zur diesjährigen Schiffermusterung bewilligt worden ist, haben sich **sofort** unter Vorlegung ihrer Militärpapiere (Geburtsschein, Losungsschein) im diesseitigen Militärbureau — Rathaus 1 Treppe — zu melden.

Thorn, den 20. November 1902.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Stadtkreises Thorn.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, d. 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich auf dem **Passegrau**'schen Grundstück, Bromberger Vorstadt, verlängerte Thalstraße, folgende Gegenstände:

ca. 6—7000 Ziegelsteine, 1 Partie Kalk, 1 Partie Lehm, 1 Bretterverschlag am Neubau, 1 Bretterbude, div Holzstücke (Stangen, Bretter)

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 21. November 1902.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 25. d. M., vormittags 11 Uhr werde ich in den Restaurationsräumen **Thorn III, Kasernenstraße 5**

1 Sopha mit Plüschbezug und 1 Musikautomat (beides neu)

öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Konkurs J. Kasper,

Schönsee Wpr.

Mehrere zu obiger Konkursmasse gehörige bisher nicht bezahlte **Forderungen** werde ich **Dienstag, den 25. d. Mts., vorm. 11 Uhr** in meinem Geschäftszimmer verkaufen.

Paul Engler,
Konkursverwalter.

Bitte höflichst die mir aus meiner Praxis schuldenden Beträge bis spätestens **den 3. Dezbr. d. Js.** an meine Adresse gelangen zu lassen.

Forderungen, welche nach dem 3. Dezember d. Js. noch ausstehen, werde ich gerichtlich einziehen.

Dr. dent. surg. M. Grün,
Charlottenburg,
Joachimsthalerstraße 39/40.

Citronen

Dtz. 60 Pf. empfiehlt
A. Kuss, Schillerstraße 28.

Möbel-Magazin W. Berg Möbel-Magazin

Nur Brückenstrasse 13, II. Etage. **THORN** **Nur Brückenstrasse 13, II. Etage.**

Gegründet 1851.



Total-Ausverkauf.

Polstergarnituren in Plüsch- und Seidenstoffen.
Früherer Preis: Mk. 195, 225, 240, 300.
Jetziger Preis: Mk. **150, 175, 195. 225.**

Nussbaum-Buffets.
Früherer Preis: Mk. 180, 225, 270, 330, 450.
Jetziger Preis: M. **135, 180, 225, 270, 390.**

Mein noch sehr umfangreiches Lager in Möbeln und Polsterwaren vom einfachsten bis zum elegantesten Genre soll bis zum 1. April 1903 geräumt sein. — Es bietet sich daher Gelegenheit ganze Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Gegenstände in **nur gediegener Ausführung** zu billigen Preisen anzukaufen.

Gardinen. Portièren. Teppiche. Bilder. Dekorationsgegenstände. Lampen.

Halbnussbaum Vertikow.
Früherer Preis Mk. 60.
Jetziger „ „ **48.**

Halbnussb. Kleiderschränke.
Früherer Preis Mk. 60.
Jetziger „ „ **48.**

Echt nussb. Kleiderschränke.
Früherer Preis Mk. 75.
Jetziger „ „ **60.**

Sehr geeignet für Vereine, Saalbesitzer, Gastwirte:
Kaiserbüsten, ferner **Büsten von Bismarck, Moltke etc.** in künstlerischer Ausführung (Gebr. Micheli, Berlin) **zur Hälfte des Preises.**

Sondertage für Unterröcke

Montag, Dienstag, Mittwoch
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

J. Klar

Breite-Strasse 42. **Breite-Strasse 42.**

H. Littmann, Thorn, Culmerstrasse 5

empfiehlt als hervorragend billig:

Winterschuhe für Kinder, Damen u. Herren von **50** Pf. an
Gummischuhe für Kinder, Damen, Herren von M. **1.75** an
Damen-Lederschuhe, warm Futter . . - - **2.75** -
Boxcalf-Kinderstiefel . . . . . . - - **2.50** -
Boxcalf-Knabenstiefel . . . . . . - - **6.75** -
Boxcalf-Damenstiefel . . . . . . - - **7.—** -
Boxcalf-Herrenstiefel . . . . . . - - **8.75** -
Chevreaux-Herrenstiefel . . . . . - - **9.75** -
ferner **alle Sorten Schuhe** u. **Stiefel** in **Ross-** u. **Kalbleder**

zu sehr billigen Preisen.

Nachlasskonkurs S. Simon.

Montag, den 24. November cr., nachmittags 3 Uhr werde ich in meinem Komtoir öffentlich gegen Barzahlung versteigern:

1. **$\frac{1}{3}$ Anteil an dem Grundstück Mocker Nr. 119 f, Gesamt-Größe 1,27,00 ha.**
2. **$\frac{1}{2}$ Anteil an der Parzelle Rubinkowo 26, Ges.-Größe 9,59,77 ha.**
3. **Eine Hypothek auf Königsmoor Kr. Strasburg Wpr Nr. 117 Abt. III Nr. 2 über Mark 878,83, gekündigt p. 1./4. 03.**
4. **Eine Hypothek auf Thorn Bromb. Vorstadt 179 Abt. III Nr. 29 über Mk. 371,70, gekündigt p. 19/6. 02.**
5. **2 Tempelsitze Nr. 113 u. 119.**
6. **8 Anteilscheincertifikate der „Vesta" Leb.-Vers.-Bank in Posen, Nr 461 und 501 bis 507.**

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Deutsche erstklassige Nähmaschinen, Waschmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen auf Wunsch **auf Teilzahlung.**
Anzahlung 10 bis 20 M. Abzahlung 5 bis 10 M. monatlich.
Sehr billige Preise. Man verlange Preisliste.
S. Rosenau in Hachenburg.

Erteile Unterricht

in der **französischen und englischen Sprache.** Konversation, Litteratur u. Grammatik.

Meta Neumann,
staatlich geprüfte Sprachlehrerin,
Breitestr. 37, III.
Sprechzeit: Vormittags 11 bis 12, Nachmittags 4 bis 5 Uhr.

In Deutschland, Frankreich und England wissenschaftlich ausgebildete und dipl. Lehrerin, erteile ich

Unterricht

in **Konvers., Gram., Litt. und allen andern Fächern** in und außer dem Hause. Uebernehme Vorbereitung zu Examina.

Selma Aronsohn,
Bismarckstr. 1, pt. r.

Ich beschaffe
Hypotheken - Kapital
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Bautischler sucht **J. F. Tober.**

Einen Laufburschen verlangt **H. Patz.**

Laufburschen sucht **B. Kaminski.**

---

1 Laufburschen, jüng. Verkäuferin u. Fabrikmädchen stellt per sogleich ein
Thorner Honigkuchenfabrik Albert Land.

Vakanzenliste Deutschlands
Berlin W 35
stets **offene Stellen** aus all. Branchen.

Elegante Ball- u. Gesellschafts-Toiletten, Kostüme, sowie **einfache Hauskleider** werden in meinem **Atelier** schnell und tadellos angefertigt.

M. Orlowska,
Gerstenstraße 8, 1 Treppe.

Sonntag, 23. November (Totensonntag), abends 8 Uhr,

Garnisonkirche:

Kirchen-Concert

unter Mitwirkung von Frau **Gertr. Albrecht** (Concertsängerin), Herrn **Gamper** (Violine), der **Thorner Liedertafel**, sowie der **Kapelle des Inft.-Regts. von Borcke Nr. 21**, veranstaltet von **Fr. Char** (Orgel).

Billets à 1 Mark, Familienbillets für 3 Personen 2 Mark, Schülerbillets 0,50 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**, Sonntag von 2 Uhr an in der Konditorei **Nowak**. (Auf besonderen Wunsch können Vordersitze in den Seitengängen à 1,25 Mark in beschränkter Anzahl reserviert werden.)

Der Weihnachts-Bazar

zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses

findet am

Dienstag, den 2. Dezember, nachm. 4 Uhr

in den **oberen Räumen** des **Artushofes** statt.

Beginn des Konzerts, ausgef. v. d. Kapelle d. Regts. v. d. Marwitz unt. Leit. ihres Dirigt., um **5 Uhr.**

Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Eine Liste behufs Einzeichnungen von Gaben und Geschenken wird nicht in Umlauf gesetzt und sprechen wir deshalb die Bitte aus, die uns zugedachten Gaben und Geschenke gütigst bis zum **29. November** den Damen des Vorstandes zugehen zu lassen, Speisen und Getränke dagegen **am 2. Dezember vormittags** in die oberen Räume des Artushofes senden zu wollen.

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.

Frau **Dauben.** Frau **Marie Dietrich.** Frau **Kersten.** Frau **v. Rosenberg-Gruczynski.** Frau **Helene Schwartz.** **v. Schwerin**, Landrat. **Lindau**, Geheimrat Dr. med. **Kunz**, Dr. med. **Waubke**, Superintendent. **Uebrick**, Baumeister. **Hellmoldt**, Kaufmann.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft

Abteilung Thorn.

Donnerstag, den 27. November 1902, abends 8 Uhr im großen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Königl. Hauptmanns Herrn **Haenichen**:

„China und die chinesische Kunst"

mit Lichtbildern.

Damen und Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Oberschlesische
Stück-, Würfel- oder Nusskohle
per Zentner $48\frac{1}{2}$ Pf ab Grube.
Bei 3 Waggons in einer Sendung $1\frac{1}{2}$ Pf Rabatt. Mir noch unbekannte Reflektanten bitte um Angabe von Referenzen oder bei eiligen Lieferungen um Voreinsendung des Betrages.

F. Jaschinski Nachf.
Inh.: **Oskar Tichauer,**
Berg- und Hüttenprodukte en gros,
Bartenstein Ostpr.
Telegramm an: **Tichauer-Bartenstein.**
Telephon Nr. 4.

Wichtig für Wiederverkäufer!

Reinwollene
Strumpfgarne
offeriren 4—8fach in allen Farben à Z. Pfd. zu 125, 135, 150, 170 Pfg. u. s. w. bis zur feinsten Altenburger Marke auffallend billig, desgleichen
Flanell-Hemden
eigener Fabrikation in allen Grössen und Qualitäten.
Centralwarenhaus G. m. b. H.
Mühlhausen i. Th. Abt. I.

Muster gratis und franko. Muster gratis und franko.

Nussb.-Pianino

neu, kreuzs. Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig verkäuflich. In **Thorn** wird es **franko** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Teilzahlung** gestattet. Off. an Firma Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.



Gegen
Husten und Heiserkeit
empfehlen wir unsere
nicht verschleimenden
Malz-Extrakt-Bonbons,
Preis pro Packet 25 Pf.
Anders & Co.

Das zweite

Künstler-Concert

in meiner Uebernahme

Mittwoch, den 21. Januar.

Um den seitens der geehrten Musikfreunde so zahlreich geäusserten Wünschen nachzukommen, Hrn. **Professor Scharwenka** für ein zweites Konzert zu gewinnen, ist es meiner Bemühung gelungen, den berühmten Klavier-Virtuos noch für obiges Konzert zu erhalten.

In demselben wird ferner mitwirken Herr **Cellovirtuos Jacques van Lier,** der gegenwärtig zu den ersten Cellisten zählt, Mitglied des berühmten holländischen Trios und erster Solo-Cellist des Berliner Philharmonischen Orchesters ist.

Bestellungen auf nummerierte Karten erbi tet

Hochachtungsvoll
E. P. Schwartz.

Verein deutscher Katholiken.

Ein **Familienabend** findet in diesem Monat **nicht** statt; nächste Monatsversammlung **am Dienstag, den 2. Dezember.**

Theater in Thorn

Schützenhaus.

Sonntag, den 23. November.

„Opfer um Opfer".

Schauspiel in 5 Akten v. Wildenbruch.

Montag, den 24. November.

Im bunten Rock.

Lustspiel in in 3 Akten von Freiherrn von Schlicht.

Viktoria-Theater

THORN.

Sonntag, d. 23. November (Totenfest):

2 Märchenschauspiel-Vorstellungen der **Liliputaner - Gesellschaft.**

Nachmittag $\frac{1}{2}$**4** Uhr:

Hänsel und Gretel.

Abends **7** Uhr:

Schneewittchen.

Loge 60 Pf, Sperrsitz 50 Pf, II. Platz 40 Pf, Stehplatz 30 Pf, Gallerie 20 Pf.

Vorverkauf in der Zigarrenhdlg. des Herrn Duszynski.

Otto Degurski,
Gasthaus zur Neustadt.
Morgen Sonntag, nachm. v. 6 Uhr ab:
Grosses
Entenausspielen auf dem Billard.

Vollständig renovierte
Wohnung 1. Etage,
3 Zimmer, Kabinet, Mädchenkam., Entree, Balkon u. allem Zubehör von sogleich zu vermieten
Schulstraße 22.

Hochherrschaftliche

Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, mit Zentralwasserheizung, ist vom 1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstr. 7.**

Wohnung

parterre, vollst. renoviert, 5 Zimmer mit all. Zubeh., Vorgärtchen, sofort zu vermieten **Schulstr. 20.**
Nachfragen eine Treppe rechts.

Eine Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Preis 192 Mark sofort zu vermieten **Gerberstraße 23.**

Eine freundl. Wohnung

im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehö. wegen Versetzung des jetzigen Mieters Hern Oberpostassistenten Braun von sofort anderweitig zu vermieten.

Herrmann Dann.

Wohnung

für 90 M, Stube und Küche sofort zu vermieten **Kirchhofstraße 79.**

Elegant möbl. Zimmer
sofort zu vermieten **Breitestr. 11, II.**

Gut möbl. Zim. mit guter Pens. von sof. zu hab. Schuhmacherstr. 18, 2 Tr.

Mbl. Zimmer m. guter Pens. für 1—2 Herren bill. z. v. **Schuhmacherstr. 24, 3**

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu ein zweites Batt und zwei Unterhaltungsblätter.